

Reisetagebuch Malediven 2019/2020

Liebe LeserInnen, ich muss euch warnen. 12 Tage Malediven sind ungefähr so ereignisreich wie 1 Tag in der Shopping City bei IKEA. Es wird also nur ein kurzes Reisetagebuch. Die Stellen, wo wir mit den Zehen im warmen Sand wühlen oder auf irgendeiner Unterlage schlafen oder essen habe ich ausgelassen. Das war allerdings der absolut größte Teil der Tätigkeiten hier.

Donnerstag, 26.12.2019 und Freitag, 27.12.2019

Die Mühen der Ebene 1

Die Anreise ist mühselig und ich werde immer unwilliger, lange Flüge auf mich zu nehmen – nicht wegen des Klimaschadens sondern wegen des Schadens an mir.

Christian und ich haben im Laufe der Jahre (Untertreibung: es sind Jahrzehnte) eine Reihe von wunderschönen Strandurlaube genossen. Leider hat mein Liebster einen Tick. Es muss immer ein neues Land sein. Derzeit hält er bei 124. Es ist streng verboten dort Urlaub zu machen, wo wir es beide schon einmal wunderschön fanden.

Die Malediven also. Eigentlich ein großes Land. Mit 90.000 km² sind die Malediven etwas größer als Österreich. Dummerweise ist nicht einmal ein ½ Prozent der Fläche über Wasser. Und über Wasser ist auch eine Übertreibung. Die höchste Erhebung ist 2,4 m hoch. Die meisten der 1.200 Inseln ragen weniger als 1 m über den Spiegel des indischen Ozeans.

Die 220 bewohnten Inseln teilen sich 330.000 Malediver – ungefähr die Bevölkerung von Graz – und 1,2 Millionen Touristen pro Jahr. Über die Fischpopulation unter Wasser ist nichts Näheres bekannt, aber sie ist erheblich.

Wir sind auf Kuda Rah gelandet. Im wahrsten Sinn des Wortes. Die Anreise vom Male erfolgt per Wasserflugzeug. Die letzten paar hundert Meter müssen wir auch nicht schwimmen sondern werden mit dem Boot gebracht.

Unsere Insel ist eine Sommersprosse im Angesicht des indischen Ozeans. Bei langsamem Schlendern brauchen wir 8 Minuten für eine Umrundung – links 'rum wie rechts 'rum. Ansonsten gibt es hier 51 Bungalows und einen Palmengarten. Eine Palme wurde im Mai 2019 von einem gewissen Vladimir gespendet, so erklärt uns ein Schild. Sie ist noch ganz klein.

Ein Teil der Bungalows ist aufs Wasser hinausgebaut, wahrscheinlich aus Platzgründen. Sie heißen Water Villas, stehen auf Stelzen und haben einen ebenfalls auf Stelzen stehenden Pool, von dem aus man direkt über eine Leiter ins Meer klettern kann.

Wir haben eine Beach Suite, die größer ist als unsere Wohnung in Wien und einen privaten Pool, von dem man mit ein paar Schritten im Meer ist. Für 2 Personen werden nebst Pool noch 3 Duschen, 2 WCs, 1 Whirlpool, 2 Terrassen mit 2 Hollywoodschaukeln (sagt man das noch), 4 Liegen, 1 Daybed, 1 riesiges Wohnzimmer und ein riesiges Schlafzimmer mit insgesamt 2 Fernsehern aufgeboden. Man kann sich also notfalls aus dem Weg gehen.

Dafür ist alles ziemlich verrottet. Daran ist das tropische Wetter schuld. 30° am Tag, 25° in der Nacht, 80% Luftfeuchte. Das hält kein Holz aus. Christian fällt auch prompt durch eine Terrassendiele. Das ruft den Manager auf den Plan, der mit 5 weiteren Hotelangestellten zuerst den Kratzer an Christians Knöchel und dann das Loch besichtigt. 2 weitere Angestellte tauschen dann ein paar Dielen und alles ist wieder gut. Ich bin sehr froh, dass wir kein Stelzenhaus im Wasser haben. Deren Unterbau ist auch aus Holz.

Samstag 28.12.2019

Born to sleep in the Sun

Ich halte es hier mit Snoopy. Er liegt auf seiner Hundehütte und ich auf der Pool-Liege. Ein weiterer Unterschied: Er trägt Fell, ich Bikini. Die Palmen rauschen im Wind, das Meer plätschert leise. Da verschlafe ich sogar das Mittagessen.

Das Personal ist freundlich und immer zu einem Plausch aufgelegt. Die meisten sind Sri Lanker, Inder oder Philippinos. Von den Maledivern gibt es zu wenige, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die maledivischen Frauen arbeiten hier sowieso selten. Der Islam ist Staatsreligion und nur ein Muslim kann einen maledivischen Pass bekommen. Die Frauen tragen Kopftuch und sind nur in Berufen tätig, wo sie ausländischen Männern nicht zu nahe kommen. Beispielsweise bei der Passkontrolle am Flughafen mit Panzerglas zwischen Polizistinnen und einreisewilligen Herren.

Es herrscht Alkoholverbot und für Schweinefleisch ein Importverbot. Das gilt aber nicht für die Touristen. Die dürfen in den Hotels ungebremst saufen, was zumindest die Russen auch tun. Alkohol ist – wie in allen Ländern, die keine diesbezügliche Kultur haben – teuer und grauslich. Selbst mitbringen geht auch nicht. Die Flaschen werden an der Grenze kassiert und von den Zollbeamten gleich für die nächste Party eingekühlt. Ist ja deren einzige Quelle.

Das Abendessen kommt mit Musikbegleitung. Gar nicht schlecht. Wir sitzen in der Bar, hören zu und schauen aufs Meer hinaus.

Plötzlich ein Erdbeben. Einer der Polen ist gerade vorbeigegangen. Es sind 6, 3 ansehnliche Damen und 3 Herren im Seeelefantenformat. Es ist wirklich erstaunlich, wieviel Muskeln auf einen Mann draufgehen. Wenn man nicht so genau schaut, könnte man auf die Idee kommen, die sind einfach bloß schwer adipös. Auf den zweiten Blick sieht man dann, dass der Schwimmreifen ein Sixpack ist. Christian begegnet ihnen am nächsten Tag im Fitnesscenter, wo sie die Kurzhanteln besichtigen und für zu leicht zu befinden. Die schwerste hat lächerliche 14 kg.

Sonntag, 29.12.2019

Fisch

In unserem Häuschen finden wir auch Schnorchelausrüstungen vor und die gilt es auszuprobieren. Wir üben ein bisschen im Pool, bis wir die Systeme dicht haben und gehen dann in die Lagune direkt vor unserem Bungalow probeweise schnorcheln. Unsere Erwartungen werden um Längen übertroffen. Kaum steckt man den Kopf ins Wasser sieht man hunderte Fische, die einem um die Knöchel schwimmen und von denen man vorher gar nichts gewusst hat. Wahnsinn! Mir kommt sogar ein Riffhai vor die Taucherbrille. Schaut aus wie der weiße Hai, ist aber nur 30 cm lang.



Den einzigen Schreck auf diesem Schnorchelausflug jagt mir einer der Polen ein, der ebenfalls unter Wasser unterwegs ist. Mir sehen uns erst kurz vor der Kollision.

Montag, 30.12.2019

Noch mehr Fisch

Für die Fische muss man nicht einmal schnorcheln. Wir sehen nahe am Ufer einen gar nicht so kleinen Rochen im seichten Wasser. Aber natürlich schnorcheln wir trotzdem zum Riff und es gibt jede Menge zu sehen. Am lustigsten sind die durchsichtigen Fische, von denen es mehrere Variationen gibt. Man kann alle Organe sehen und sogar die Nahrung die Speiseröhre runterwandern. Der muss kein CT machen, wenn er krank ist.



Ansonsten probieren wir verschiedenen Strandliegen und sonstige Sitzgelegenheiten durch. Es gibt nicht viel zu tun. An der Bar sitzend kann man die beiden Nachbarinseln sehen. Ungefähr so groß, wie Kuda Rah, in der Mitte ein bisschen Grün und sonst ein Hotel, das sich nicht wesentlich von unserem unterscheidet. Außerdem gibt es auf jeder Insel einen riesigen Antennenmast fürs Internet. Die Nachbarinsel hat allerdings nur auf einer Seite ein Hausriff und das ist so weit draußen, dass man mit dem Boot hinfahren muss. Da ist unsere Version praktischer.

Zwischen den Inseln fahren Boote hin und her und man kann Inselhopping buchen. Der Sinn erschließt sich mir allerdings nicht so ganz.

Etwas erstaunt bin ich auch über den Fahrradverleih auf unserer Insel. Wo soll man denn hinfahren? Kuda Rah ist 300 m lang und 100 m breit. Immerhin, es sind keine E-Bikes. Bei 1 Höhenmeter wäre das übertrieben. Man kann sich übrigens auch mit Golfwägelchen kutschieren lassen.

Heute Abend gibt es Karaoke. Es zeigt sich, dass die 3 bodygebildeten Polen noch andere Talente haben. Sie singen gar nicht schlecht.

Dienstag, 31.12.2019

Silvester

Auf der Insel gibt es nicht nur Fische zu besichtigen. Heute sehen wir einen Storch, der am Rand des Swimmingpools landet und einen ziemlich großen Flughund. Es gibt auch jede Menge Vögel mit übergroßen Füßen. Sie sehen aus wie zerrupfte Zwerghühner und haben es immer eilig. Daher die großen Füße. Damit zu gehen muss man üben. Das gilt speziell für die Küken, die im Gänsemarsch zwischen Mama und Papa unterwegs sind und schon mal auf die Nase fallen.

Und natürlich sind die Geckos allgegenwärtigen. Die hiesigen sind hübsch bunt.

Nicht meine Freunde sind die 2 cm großen Ameisen, die völlig grundlos zubeißen und das tut echt weh. Gelsen gibt es erfreulicherweise keine.

Schon am Nachmittag gibt es Drinks und Snacks und dann das Galadiner. Die Musikanten tun ihr Bestes um die Leute zum Tanzen zu bewegen. Die polnischen Bodybuilder gewinnen dann den Tanzkontest ganz knapp vor einer indischen Familie, die schon um 23:00 Uhr auf das neue Jahr angestoßen und dabei enthusiastisch in die Telefone gebrüllt hat. Indien ist schon eine Stunde weiter als die Malediven.

Alles in Allem ein gelungener Abend, den wir auf unserer Terrasse ausklingen lassen.

Mittwoch, 01.01. 2020

Neujahrstag

Die Kellner im Restaurant haben heute beim Frühstück solche Augenringe, dass man einen Stier dran festbinden könnte. Ungefähr 1 Stunde haben sie schlafen können. Und das schon den zweiten Tag hintereinander. Die Vorbereitungen fürs Silvesterbuffet haben schon um 1 Uhr morgens begonnen. Aber jetzt gibt es einen Tag frei.

Wir schauen den ganzen Vormittag zu, wie ein Schiff mit dem ganzen Müll der letzten Tage beladen wird. Angeblich wird der auf die Müllinsel Thilafushi gebracht. Das läuft dann unter Landgewinnungsmaßnahme. Ca. 1 m² pro Tag wächst die Insel. Da der Müll nicht sortiert wird, landen neben Hausmüll und Plastik auch Batterien und anderes gefährliches Zeug dort. Vieles wird unkontrolliert verbrannt und manches Müllschiff hat auf dem Weg nach Thilafushi eine Panne und dabei fällt der Mist leider ins Meer. Auch ungeklärte Abwässer landen im Meer. Das ist zwar streng verboten, aber ...

Naja, angeblich versinkt der Inselstaat eh bald und dann ist alles weg. Die Malediver müssen als Klimaflüchtlinge nach Indien oder Australien auswandern. Andere Projekte wollen einen schwimmenden Staat schaffen oder die Inseln aufschütten.

Donnerstag, 02.01.2020

Finding Nemo

Heute haben wir eine Stelle mit besonders vielen Fischen entdeckt und können auch wieder einen Riffhai beobachten. Zum Glück ist er an uns nicht interessiert. So wie übrigens alles Wassergetier. Sie gehen ihren Geschäften nach, zB Steine umdrehen und drunter schauen, grasen, Formationen schwimmen, Wettrennen veranstalten, Meinungsverschiedenheiten austragen, Nemo suchen usw. Wir fühlen uns ein bisschen ignoriert.

Ansonsten tun wir, was Urlauber halt so tun. In der Sonne liegen, essen, Scrabble spielen, Musik hören usw.

Freitag, 03.01.2020

Singing in the Rain

Heute habe ich einen Schachpartner gefunden. Man braucht nur das Brett aufbauen und schon kommen Interessenten vorbei. Ich gewinne zweimal. Das war nicht klug. Alle weiteren potentiellen Schachpartner zerstreuen sich.

Ansonsten schüttet es wie verrückt, das hindert aber nicht am Schnorcheln. Wir sichten einen Schwarzspitzenriffhai und einen über einen Meter langen Flötenfisch. Sein Giftstachel ist beeindruckende 10 cm lang. Angeblich ist er friedlich. Tipps für Taucher und Schnorchler bei Haisichtungen: Keinesfalls panisch werden, nicht herumzappeln, auf keinen Fall fliehen sondern freundlich lächeln und einen langsamen Rückzug antreten. Ich würde sagen, da braucht man eine eiserne Impulskontrolle. Es hilft auch, wenn man schlecht sieht. Dann hält man den Hai vielleicht für einen Karpfen.

Bei unserem täglichen Schaumbad müssen wir einen Regenschirm aufspannen. Wir haben ja eine Freiluftbadewanne.



Samstag, 04.01.2020

Martial Arts

Jeden Tag in der Früh wird die Insel gekehrt. Sind immerhin auch 20.000 m². Da sieht man wieder, was die Perspektive so ausmacht. Bei Strandspaziergängen fühlt man sich wie in einem Reihenhausgarten, beim Kehren hingegen

Christian bietet dem Hotelpersonal an, eine Karatestunde im Fitnessklub abzuhalten. Die Malediver finden das sehr lustig. Es gibt zum Glück keine Anmeldungen. Wäre doch peinlich, wenn ein Hexenschuss den Trainer niederstreckt.

Heute fällt dauernd der Strom aus.

Sonntag, 05.01.2020

Andere Länder andere Sitten

Inzwischen hat ein Urlauberschichtwechsel stattgefunden. Statt Polen, Russen, Italiener und Franzosen sind nun die Gäste hauptsächlich aus Indien, Indonesien, den Emiraten und Oman. Ich beobachte fasziniert, wie die Damen von der arabischen Fraktion mit voller Verschleierung ihre Mahlzeiten einnehmen. Irgendwie müssen sie den Happen unter den Schleier hineinpraktizieren. Ansonsten sieht man sie den ganzen Tag nicht. Schnorcheln im Burkini ist wahrscheinlich zu kompliziert.

Auch am Abend an der Bar sind die Araber nicht vertreten. Dabei spielt die Hausband recht gut. Eigentlich sind es ja nur 2 Sänger mit Keyboard und Computerunterstützung. Sie spielen ein schönes Programm von Bob Dylan über Police und Guns'n Roses quer durch den Gemüsegarten und die Playlist ist jeden Abend anders. Nur „Lady in Red“ wird täglich gespielt.

Manchmal werden sie von der Schwester eines der Sänger verstärkt, dann wird es jazzig. Einmal darf ein älterer Schwede singen – leider. Als Kompensation bäckt er uns in der Hotelküche Rosinenbrötchen. Das kann er deutlich besser als singen.

Montag, 06.01.2020

Love is in the Air 🎵🎵

Heute wird die Discothek im Keller unter der Bar in Betrieb genommen. Eine Discokugel dreht sich, Lichter blinken und Discosoul kommt aus der Anlage. Ich fühle mich schlagartig in die 70er-Jahre und ins Chattanooga zurückversetzt.

Christian will noch unbedingt Pool-Billard spielen, aber ich weigere mich. Wenn 2 Leute ein Spiel spielen, das beide nicht können, macht das keinen Spaß. Also Tischfußball. Das kann zumindest er. Immerhin erziele ich ein Ehrentor – mit der Hand. Es wird mir wieder aberkannt. Mist!

Dienstag, 07.01.2020

Abschied von der Unterwasserwelt

Wir gehen noch einmal ausgiebig schnorcheln um uns von allen Fischen zu verabschieden.



Mittwoch, 08.01.2020

Die Mühen der Ebene 2

Heute sehen wir endlich den Sonnenaufgang, allerdings nicht ganz freiwillig. Wir müssen um 5:00 Uhr aufstehen, kriegen ein Proviantpaket und dann geht es zurück in die kalte, unwirtliche Heimat. Zuerst mit dem Boot, dann mit dem Wasserflugzeug, dann mit dem Bus und letztlich mit dem Jumbojet.

Unsere Flugzeit verlängert sich um 90 Minuten, denn wir dürfen nicht über den Iran fliegen wie uns der Kapitän informiert. Wir müssen einen Umweg über Indien nehmen. Im Licht der Ereignisse am Flughafen Teheran sind wir aber nicht wirklich böse.